

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 96.

Mittwoch, den 30. November 1910.

20. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse des Bundesrates vom 24. Februar 1910 findet am 1. Dezember 1910 im Deutschen Reich eine

Volkszählung

und eine Feststellung der bewohnten und unbewohnten Wohnhäuser und der zur Zeit der Zählung zu Wohnzwecken benutzten Baulichkeiten statt.

Der hiesige Ort ist in 20 Zählbezirke eingeteilt und für jeden ein Zähler bestellt worden, der die Zählung innerhalb seines Bezirks zu leiten und zu kontrollieren, auch ev. die Haushaltungsvorstände bei Ausfüllung der Listen zu unterstützen hat. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt. Der Zähler ist berufen, als Organ der Behörde bei der Zählung mitzuwirken und hat Anspruch darauf, daß ihm von den Bewohnern jede gewünschte, auf die Zählung Bezug habende Auskunft erteilt wird.

Noch sei bemerkt, daß in die Haushaltungslisten alle in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember 1910 anwesenden Personen mit allen Vornamen und Zunamen, bei Frauen auch Geburtsname, einzutragen sind; ferner ist anzugeben die Verwandtschaft oder sonstige Stellung zum Haushaltungsvorstand, der Geburtsort und -jahr, der Familienstand (ob ledig, verheiratet, getrennt lebend, geschieden, verwitwet), das Glaubensbekenntnis, die Staatsangehörigkeit, die Muttersprache und der Hauptberuf (oder Haupterwerb) und Stellung im Hauptberuf.

Bretinig, am 25. November 1910.

Der Gemeindevorstand Petzold.

Bekanntmachung.

Nach Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 29. Oktober 1910 findet am 1. Dezember d. J., um eine sichere Unterlage für die Beurteilung der Vieh- und Fleischzucht im Lande zu erlangen, eine Zählung der im hiesigen Orte vorhandenen Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen statt.

Es werden daher hiermit alle Besitzer von vorgenannten Viehartungen aufgefordert, den Zählern am 1. Dezember d. J. ungeschminkt mitzuteilen, beziehentlich zu übermitteln: 1. die Zahl der Pferde, 2. die Zahl der Rinder, Bullen, Schmittschafen, Rabe, Kalben und Kälber nach Alter unter 6 Wochen, über 6 Wochen, aber noch nicht 3 Monate, über 3 Monate aber noch nicht über 2 Jahre alt und 2 Jahre alt und älter, 3. die Zahl der Schweine unter 1/4 Jahr alt, 1/4 Jahr aber noch nicht 1/2 Jahr alt, 1/2 Jahr aber noch nicht 1 Jahr alt und 1 Jahr alt und älter, 4. die Zahl der Schafe, und 5. die Zahl der Ziegen.

Bretinig, am 25. Nov. 1910.

Der Gemeindevorstand Petzold.

Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Gemeinderate aus:

a. aus der 1. Klasse der Anfähigen

Herr Hermann Schöne, Fleischbeschauer Nr. 67.
Herr Otto Gebler, Fabrikant Nr. 17 B.

Verständliches und Sächliches.

Bretinig. Am Sonntag begann der hiesige kgl. sächs. Militärverein „Saxonia“ im Gasthof zur goldenen Sonne in Anwesenheit mehrerer Brudervereine sein 46. Stiftungsfest. Der Vereinsvorsitzende Herr Hermann Gebler dankte in kurzer Ansprache für den starken Besuch und bewillkommnete die Ehrengäste, gedachte aber auch Sr. Maj. des Königs Friedrich August und brachte aus denselben ein Hoch aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Im weiteren Verlaufe des Abends verschoben sich zwei Einakter, deren Mitwirkende es verstanden, ihre Rollen so recht lebendig darzustellen, das Fest. Sämtlichen Aufführenden wurde der lebhafteste Beifall erteilt. Ein flottes Tänzerchen beschloß das in schöner Harmonie verlaufene Vergnügen. — Die Versendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 12. bis einschl. 24. Dezember weder im inneren Deutschen Reich noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

Großröhrsdorf. Eines recht guten Besuches hatte sich das Konzert der Dresdner Gewerbebaukapelle zu erfreuen, das dieselbe am Freitag im Gasthof zum grünen Baum hier selbst gab. Es war ein Kunstgenuß, der den Zuhörern geboten wurde. Sämtliche Vorträge gelangten auf das Beste, so daß der gespendete Beifall ein wohlverdienter war. — Großröhrsdorf. Wegen Betteins und Beschäftigung des Publikums wurde am Sonnabend hier selbst ein fremder Quänter

verbotten und an das Pulsnitzer Amtsgericht eingeliefert.

Rammensau. (Fichte-Vortrag.) Der für Sonntag angekündigte Vortrag über Johann Gottlieb Fichte im Erbgericht zu Rammensau des Herrn Oberkonsistorial-Diakon in Bischofswerda war außerordentlich zahlreich von nah und fern besucht. Die Ausführungen des geschätzten Redners fanden lebhaften Beifall. Herr Großmann-Herrmann aus Bischofswerda, als Vertreter des Vorsitzenden des Komitees zur Errichtung eines Fichte-Denkmales, eröffnete die Versammlung, welche durch Besänge des Rammensauer Männergesangsvereins eingeleitet und geschlossen wurde.

Bischofswerda. (Achtuhrabend-schluss.) Eine größere Anzahl von Geschäftsinhabern in Bischofswerda hat bei der Kgl. Kreishauptmannschaft beantragt, für die offenen Verkaufsstellen in Bischofswerda den Achtuhrabend-schluss auf das ganze Jahr, mit Ausnahme bestimmter Tage, anzuordnen.

Baugen. (Fähr Tod.) Der Schutzmann Richard Winkler wurde am Sonnabend früh nach der Rückkehr von einem Patrouillen-gang im Wachtlokal von einem Herzschlag betroffen. Er fiel sofort tot vom Stuhl. Er war 58 Jahre alt und stand 24 Jahre als Schutzmann in sächsischen Diensten.

Dresden. Gegen die Verlegung der Jahr- und Christmärkte, die der Rat kürzlich beschlossen hat, hat sich eine Kommission für Dresdner Marktinteressenten gewendet. Sie hat eine Eingabe der Marktpräsidenten dem

Staatsverordnetenkollegium übersandt, in der gebeten wird, der vom Rat beschlossenen Verlegung der Jahr- und Christmärkte die Zustimmung zu versagen.

— Die in Dresden verordnete Witwe Meine hinterließ dem Frauenheim und dem Kinderhospital je 20 000 Mk., dem Protektantenverein 100 000 Mk. und für eine österreichische Gemeinde 10 000 Mk.

Großenhain. (Künftiger Rekrut.) Seit Sonnabend ist der Rekrut Richter von der 3. Schwadron des hiesigen Husaren-Regiments rückständig. Er war bis zu diesem Tage im Garnisonlazarett untergebracht und war aus diesem entlassen worden. Zuvor hatte er sich unter der Angabe, daß er zum Dienst bei der Truppe untauglich sei und deshalb entlassen werde, von seinen in Ebersbach bei Abbau wohnhaften Eltern den Zivilantrag schicken lassen. Am Sonnabend noch hat er seine Eltern besucht und am Sonntag früh ist er unter Mitnahme seiner Papiere und der nötigen Geldmittel nach Dresden gefahren, wo er, wie er seinen Eltern mitteilte, eine Stelle als Koch im Hotel du Nord antreten sollte. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihm. Alle Angaben waren erlogen. Richter ist gelernter Koch und hat sich vor seiner Militärzeit viele Jahre im Auslande aufgehalten.

— Ein „deklassierter“ Bürgermeister. Mit einem recht merkwürdigen Beschluß der Gemeindevorstellung des Städtchens Dahlen hat sich der Bezirksausschuß der Amtshaupt-

mannschaft Dösch zu befassen. Zwischen einem Teil der Einwohner und dem Bürgermeister Müller herrscht nicht gerade das beste Einvernehmen. Die Gegner des Bürgermeisters setzen nun im Gemeinderate einen Beschluß durch, der die Gebühren für Dienstreisen der städtischen Beamten neu regelt. Bisher wurden dem Bürgermeister 9 M. Tagelöhner und die Eisenbahnbenutzung in der 2. Klasse gewährt. Nach dem neuen Entwurf sollte er nur noch 4 M. bei Dienstreisen nach Dösch, 6 M. bei weiteren Reisen und dazu das Fahrgehalt für die 3. Klasse erhalten. Für die übrigen Vertreter der Gemeinde wurden dagegen 9 M. mit Benutzung der 2. Klasse ausgeworfen. Der Bezirksausschuß verwarf natürlich diesen Beschluß und verfügte, daß der Bürgermeister in die obere Klasse zurückversetzt werden müsse.

— Der 53-jährige Handarbeiter Meyer aus Eidenhof wurde am Sonnabend wegen des Verdachts der Brandstiftung verhaftet. Namentlich befinden sich 10 Bewohner der Stadt wegen desselben Verdachts in Haft.

Reyschlau. Die Maul- und Klauen-seuche breitet sich hier weiter aus. Sie wurde eingeschleppt durch einen großen Schweinetransport aus Westpreußen. Obwohl die Seuche in dem Transport sofort festgestellt wurde und sofortige Abschichtung der 48 Schweine innerhalb 24 Stunden sowie die Desinfektion der Ställe erfolgte, ist die Seuche dennoch durch Personenverkehr in 4 Bezirke verschleppt worden.

b. aus der 2. Klasse der Anfähigen

Herr Ewald Ehle, Fährereibesitzer Nr. 142,
Herr August Schöne, Ortssteuereinnahmer Nr. 94.

Es macht sich demzufolge die Wahl von 2 Ausschüßpersonen aus der 1. Klasse und 2 Ausschüßpersonen aus der 2. Klasse der anfähigen Gemeindeglieder nötig.

Die Ausschüßenden sind wieder wählbar.
Die Wahl selbst ist für beide Klassen auf

Sonnabend, den 17. Dezember 1910

von nachmittags 5 bis 8 Uhr anberaumt worden.

Es werden hiermit alle anfähigen stimmberechtigten Gemeindeglieder geladen, sich zur Vornahme der Wahl am genannten Tage im Wahllokal **Gasthof zum Anker** (1 Treppe) im großen Gesellschaftszimmer einzufinden, mit der Verwarnung, daß die bis 8 Uhr nachmittags noch nicht Erschienenen nicht weiter zur Teilnahme an der Wahl zugelassen werden.

Auf dem in dem Termine persönlich abzugebenden Stimmzettel haben die Wähler die Namen von den wählbaren Gemeindegliedern so genau und bergestalt anzugeben, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt.

Nach den Bestimmungen der revidierten Landgemeinde-Ordnung vom 24. April 1878 und dem Abänderungsgesetz vom 24. April 1886 sind im Allgemeinen stimmberechtigt alle Gemeindeglieder, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, das 25. Lebensjahr erfüllt haben und im Gemeindebezirk anständig sind oder daselbst seit wenigstens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben. Unanständige Frauenpersonen sowie juristischen Personen steht ein Stimmrecht nicht zu.

Wählbar ist jedes stimmberechtigte Gemeindeglied, welches im Gemeindebezirk seinen wesentlichen Wohnsitz hat.

Die Fälle der dauernden oder vorübergehenden Ausschließung vom Stimmrecht sind in § 35. die Gründe der Ablehnung der Wahl in § 38 der revidierten Landgemeinde-Ordnung bezeichnet.

Einsprüche gegen die aufgestellte Wahlliste, welche von heute an 14 Tage lang im Gemeindeamte zur Einsicht ausliegt, sind innerhalb der in § 42 der revidierten Landgemeinde-Ordnung festgesetzten sieben-tägigen Frist und zwar

vom 29. November bis zum 3. Dezember 1910

hier zu erheben, Einwendungen gegen das Wahlverfahren aber nach der in § 51 der revidierten Landgemeinde-Ordnung festgesetzten Frist und zwar

bis mit dem 31. Dezember 1910, nachmittags 5 Uhr

bei der königlichen Amtshauptmannschaft Romsen anzubringen.

Bretinig, den 28. November 1910.

Petzold, Gemeindevorstand.

Die Revolutionen in Amerika.

Wer die Tatarenachrichten über die „Revolutionen“ in Mexiko, Brasilien und Nicaragua liest, muß glauben, in ganz Amerika (soweit es sich nicht um die Ver. Staaten handelt) sei der Aufbruch gegen die bestehenden Gewalten entsetzt und alle Bande der Ordnung seien zertrüben. Der beste Beobachter eines Landes und seiner innerpolitischen Verhältnisse ist und bleibt doch die Wölfe. Während nun zum Beispiel das aus der Luft gegriffene Gerücht, Kaiser Franz Joseph sei gestorben, am 24. d. Mts. eine gewaltige Unruhe an der Pariser Börse hervorrief, hat sie die Revolutionsnachrichten aus Amerika bisher fast unbeachtet gelassen. Freilich, die Nachrichten aus den Aufstandsgebieten lauten sehr ernst. Wenn es sich auch nicht bestätigt, daß in Mexiko

Präsident Diaz ermordet

worden ist, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß sein Gegner Madero im Süden des Landes gewisse Erfolge erzielt hat, die es ihm sonar ermöglichen, an Expeditionen, die aus jenen Gegenden nach Europa gingen, Hand zu legen. Dafür aber macht die Regierung bekannt, daß sie die Eingebung der gesamten (im Norden Mexikos liegenden) Güter Maderos verfiel und gegen ihn selber die Aktion ausgeschrieben habe. Die Berichte der fremden Gesandtschaften, die ja immer zuverlässiger als Zeitungsberichte sind, besagen denn auch, daß Präsident Diaz Herr der Lage sei, wenn auch die Regierungstruppen bei der ungeheuren Ausdehnung des Landes nur schwer an die bedrohten Stellen gelangen können. Sicher ist, daß

Leben und Eigentum der Europäer

nicht im mindesten bedroht sind, und daß die Regierung im ganzen Norden des Landes die Macht in Händen hat. Der mexikanische Finanzminister hat auf eine Anfrage über die angebliche Revolution in Mexiko folgende Antwort erteilt: „Die fraglichen Revolutionen sind unartig übertrieben. Die Unruhen haben keinerlei Bedeutung. Es ist keine Rede davon, daß irgendein Soldat zu den Aufständischen übergegangen wäre oder daß Städte in Gefahr wären, in ihre Hände zu fallen.“ Noch harmloser sieht nach amtlichen Meldungen die

„Revolution in Brasilien“

aus. Dort haben im Hafen von Rio de Janeiro die Matrosen zweier Kriegsschiffe gemutert und einige ihnen mißliebige Offiziere getötet. Gewiß ein unliebsames Vorkommnis in einem geordneten Staatswesen, aber wenn man bedenkt, daß Marcella da Fonseca (der ja auch der Gattin Kaiser Wilhelm's auf seiner Europareise war) mit ungeheurer Mehrheit zum Präsidenten des Landes gewählt worden ist, und daß er erst seit etwa 8 Tagen sein Amt angetreten hat, kann man kaum annehmen, daß eine von der Wehrmacht des Landes getragene revolutionäre Bewegung ihn stürzen will. Die Matrosenerfassung, das gibt die Regierung zu, ist einer Reform bedürftig und sie soll durchgeführt werden, wenn die Mannschaften des „Sao Paulo“ und der „Vinas Gernes“ wieder zur Vernunft gekommen sind. Am bedeutungslossten scheinen die

Unruhen in Nicaragua

zu sein. Die Republik, die erst kürzlich eine Revolution erlebte, durch die Präsident Madriz gestürzt und General Estrada zum Präsidenten gewählt wurde, steht in ihrem nordwestlichen Teil wieder unter unruhiger Herrschaft. Zwar sagt der Minister des Äußeren, der Auffstand sei ohne Bedeutung, aber auch der vertriebene Madriz hatte solange an seinen Sieg geglaubt, bis Estrada alle Macht in Händen hatte. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„In untrübten Kreisen heißt es auch jetzt wieder, der preussische Kriegsminister von Heeringen werde im kommenden Frühjahr in die Front zurückkehren. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach der Erledigung nicht

Das Mädchenheim.

61) Novelle von Antonie Andrea.

Der gallante Tischler übertrieb'st Ruth einem Hausdiener, der sie durch das im ersten Stock gelegene Atelier führte — eine riesige elektrisch beleuchtete Halle mit Teppichen besetzt, wo sich zwischen dem eleganten Publikum elegant gekleidete weibliche Gestalten zur Beobachtung bewegten — alle mit den Mienen von Salondamen, die Gäste empfangen. Es schwärmte vor ihren Ohren und kimmerte vor ihren Augen, als Ruth auf den weichen Kissen ihres Fahrers folgte, in ihrem altmodischen Modemantel, unter den prächtigen Blicken der Bekleideten: bis Halle erschien ihr endlos, das Licht viel zu blendend, um etwas Bestimmtes dabei zu sehen. Dann wurde eine Tür vor ihr aufgetan:

„Eine Dame auf unsere Annonce, Herr Miles!“

Jetzt erst hörte und sah sie wieder deutlich: Ein geräumiges Zimmer, von einem Kronleuchter erhellt. An den Wänden Schreibpulte, Stühle mit Lederüberzügen. Im Hintergrundes Sofa mit Tisch und Armstühlen. Dort lag ein junger Herr über einem Haufen von Pöhlungen und Bahieren; von einem Bolt nebenan erhob sich ein alter Herr, um die Eintretende schon von weitem zu mühen; außer den beiden bestand sich niemand im dem Zimmer.

Ruth's armes Herz klopfte doch schneller, als der alte Herr ihre krumme Verbindung erwiderte und näher trat. „Was ist sie? Sie sind auf-

zur der Kriegsminister keinen Posten verläßt. Die Regierung wird sich im Frühjahr auf die Neuwahlen zum Reichstag vorbereiten und es ist wahrscheinlich, daß mehrere Minister, die sich den unausweichlichen Kämpfen nicht gewachsen glauben, ihren Platz an andere Männer abtreten werden.“

„Nach den Beschlüssen des Senatorenkongresses soll die erste Sitzung des Reichstages am 9. Dezember beginnen und fünf Tage in Anspruch nehmen, so daß am 14. Dezember die Weihnachtsferien beginnen könnten.“

„Die preussische Eisenbahnverwaltung hat, um umfangreiche Verbesserungen im Betriebe durchzuführen, eine eigene Studienkommission eingesetzt, die genaue Berichte in Privatbetrieben einholen und daraufhin Vorschläge zu Reformen zwecks größerer Sparsamkeit machen soll. Diese Kommission ist jetzt in Dortmund eingetroffen, wo sie zunächst große Werte der Eisenindustrie befragt, um die Verwaltung, insbesondere auch die Buchführung, kennen zu lernen.“

„Nach einer Entscheidung des preussischen Finanzministers bedürfen die auf Grund der Gewerbesteuer erteilten Genehmigungen zur Arbeit und Sonntagarbeit dann keines Ausfertigungskennzeichens, wenn nach dem bismarckschen Gesetze das Beamten, der die Genehmigung erteilt, deren Wert für den Arbeitgeber 150 M. nicht übersteigt.“

Österreich-Ungarn.

„Bei der Budgetberatung im österr. Reichsrat ist die Abgeordnetenkammer in der Begehung neuer Anleihen und, was die westlichen Märkte, wie das letzte Beispiel Ungarns lehrt, Österreich verschlossen seien und man lediglich den inneren Markt mit nur wenig Nachhilfe aus Deutschland zur Verfügung habe, da Deutschland kein ausreichend häufiges Kapital besitze. Man müsse daher glücklicherweise sein, daß die Volkspartei es ermöglicht, mit der Rentenauflage einigermaßen vorwärts zu kommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärten verschiedene Abgeordnete die Zulassung der Fleischsteuer und die Verabschiedung der Steuerbeschlüsse seien allen gesichert, der Feinerung zu stehen. Am Schluß der Sitzung sprachen die Vertreter sämtlicher slavischen Parteien des Hauses sowie der Sozialdemokraten aus Anlaß des Hinscheidens Tolstois ihre Teilnahme aus.“

England.

„Die Kämpferinnen für Frauenrechte, die dieser Tage der Mehrheit der Minister ablehnen, indem sie sie zum Teil nicht anerkennen, oder in ihren Häusern die Freiheit einrichten, werden von dem Polizeigericht sehr milde behandelt. Abgesehen von den freibaren Damen erhielten Geldstrafen von 40 bis 100 M. oder Gefängnis von vierzehn Tagen bis vier Wochen. Sie versicherten, daß sie das nächste Mal noch mehr leisten würden. Eine ganze Anzahl von Frauen, die nur der Aufmerksamkeit der Polizei wegen verhaftet waren, wurden auf Antrag des Richters des Innenraums freigelassen, obwohl der Richter meinte, eine so gelinde Behandlung sei fast eine Anreizung zu weiteren Gewalttaten.“

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstag zunächst die Wahl des zweiten Vizepräsidenten vor, auf dessen Posten der Abg. Schulz (freik.) mit 186 gegen 52 Stimmen berufen wurde. Darauf wurde die Interpellation zur Lebensmittelpolitik fortgesetzt. Abg. Winter (fortf.) sprach sich als einziger Vertreter der Konservativen, daß die Fleischsteuer auf die großen Städte beschränkt. Die Jännerpolitik müsse durch eine Paarepolitik ersetzt werden. Die Schulz'sche können zwar nicht auf einmal beseitigt werden, seien aber allmählich und stetig herabzusetzen. Demgegenüber betonte Abg. Vasa (nat-lib.), daß gerade die Schutzpolitik es unfer Bandwirtschaft ermöglicht habe, die Viehproduktion in dem jetzt vorhandenen erschweren Umfang zu steigern. In dieser Schutzpolitik ist (nat-lib.) war mit den Veränderungen der Regierungsbereiter für ganz einverstanden. Abg. Baur

zuwollen. „Wahrscheinlich mein schäblicher Modemantel.“ dachte sie mit einem Anflug von Kummer.

„Sie bekleideten bereits eine Stelle als Kassiererin, Fräulein?“ fragte der alte Herr, augenscheinlich der Chef der Firma.

„Ich bewahre — nein.“
Jetzt schaute der junge Mann auf dem Sofa herüber, und den Kopf in seine auffallend blaue, schmale Hand geklägt, schien er dem Eramen zu folgen.

Noch ein paar andre geschäftsmäßige Fragen, die Ruth teilweise nur vereinnend beantwortet konnte; dann sagte der alte Herr fast wachend:
„Es ist ein schwieriger Posten, der einer Kassiererin in meinen Geschäft. Das Hinterlegen einer Kaution ist bei uns nicht üblich; aber die geringste Unordnung, Nachlässigkeit oder Faulentennnis würde die sofortige Kündigung zur Folge haben.“

„Ich möchte Sie trotzdem bitten, den Versuch mit mir zu wagen,“ sagte Ruth einfach.
Herr Miles überlegte, während er dem jungen Mädchen ein paar sachliche Auseinandersetzungen machte. Etwas in dem frischen, offenen Gesicht schloß ihm ein unwiderstehliches Vertrauen ein.

„Aufrechtig, Fräulein!“ schloß er mit einem feinen Lächeln: „Glauben Sie, unfern Ansprachen gewöhnen zu sein?“

„Ja,“ sagte Ruth zusehender.

Der junge Mann auf dem Sofa machte eine Bewegung, die den alten Herren veranlaßte, sich umzusehen.
„Wall, Frank, what do you think?“ fragte

Rodriguez (Vols) bedauerte, daß unter der Fleischsteuer auch die polnische Bevölkerung zu leiden habe. Abg. Trimborn (Zent.) forderte Öffnung der holländischen Grenze; diese Forderung wurde vom preussischen Landwirtschaftsminister frey. v. Schorlemer wegen der in Holland herrschenden Maut- und Steuerbeschränkungen abgelehnt. Eine Veränderung der Fleischsteuer sei nur von der Steigerung der inländischen Produktion und von ihrer Erhaltung von Seuchen zu erwarten.

Am 25. d. Mts. wird die Debatte über die Interpellation zur Lebensmittelpolitik fortgesetzt.

Abg. Hildenbrand (f.) sprach über den Verlauf der Debatte in bedauerlich. Arbeiter, Handwerker und Bauern erkennen, daß sie von diesem Reichstage, aber auch von dieser Reichsregierung keine Besserung der Fleischnot zu erwarten haben. Frey. v. Schorlemer herleitet sogar auf ein weiteres Steigen der Fleisch- und Fleischpreise vor. Der Standpunkt, die Grenzen können nicht geöffnet werden, ist unhaltbar, nachdem doch ein Teil der Grenzen bereits hat geöffnet werden müssen. Mit der Reichstagswahl hat unsere Interpellation nichts zu tun. Sie (zu den holländischen Parteien) liefern und in fortgesetzte Kognitionen und mit ihnen das Instrument des Stimmens. Bezeichnend ist, daß auch das Zentrum hier lebendig

an die Vorteile der Junker

denkt. Auch die Nationalliberalen sind nur ein Wortpaar am Junkertagen. Der Reichskammerherr sollte ein Instrument der Volkvertretung sein. Es ist unerlässlich, weshalb die Einführung holländischer und dänischer Fleischspezies bedenklich sein soll. Sterben denn Dänen und Holländer vom Genuss ihres Fleisches? Will die Regierung die Steigerung der Viehproduktion, dann möchte sie doch mindestens die Futterpreise aufheben.

Staatssekretär Debraud: Die erhebliche Mehrheit dieses Hauses hat die Stellungnahme des Reichskammerherrn gebilligt, wenn es bei der Länge nicht an ihrer Kritik geblieben hat. Der Staatssekretär wendet sich gegen die Auffassung, daß er als Vertreter des Viehwirtschafters andere Anschauungen vorgetragen habe als am Mittwoch im Namen des Reichskammerherrn. Einem dauernden Nachgang in der Fleischversorgung würde auch ich

für sehr bedenklich halten.

Der Streit dreht sich nur darum, ob der Reichskammerherr wirksame Mittel zur Förderung der Fleischversorgung hat, und das bestritten wir. Mit Ausnahme von Frankreich haben wir kein Nachbarland, in dem die Viehwirtschaft merklich zurückgegangen sind. Untere einheimische Fleischversorgung ist nur sicher gestellt, wenn wir unsere Viehproduktion steigern. Unsere Viehwirtschaft hat eine solche Erhöhung der Arbeiterlöhne gestillt, daß die Erweiterung der Viehwirtschaft mehr als ausgleichend ist. Es wäre grundsätzlich, an unserer Viehwirtschaft zu rütteln. Ich kann nur hoffen, daß das deutsche Volk uns demnach wieder einen Reichstag beschickende, der uns ermöglicht, an unsere Viehwirtschaft festzuhalten.

Abg. Bachhorst de Wente (nat-lib.): Eine Erweiterung des Fleisches ist ja anzuerkennen. Aber dies darf nicht zur Öffnung der Grenzen führen. Die Getreidepreise und Lebensmittelpreise sind zurückgegangen, nur die Rindfleisch- und Schafpreise sind gestiegen. Das bei der Grenze nach Frankreich geöffnet worden ist, kann ich nur beklagen. Nicht in der Förderung des Volk- und Seuchenschutzes liegt das Ziel, sondern

in der Produktionssteigerung.

Wir Nationalliberalen freuen uns, die billigen Futtermittel milder begehrt zu haben, im Gegensatz zum Bunde der Landwirte. Von Seiten der Führer des Bundes wird die innere Kolonisation häufig durchkreuzt. Auch die Konventionen sind durchaus verteilbar. Auch die Konventionen sind Gegner der inneren Kolonisation. (Sechste Auktion: Unwahr!) Das unwahr zu nennen, ist eine Gemeinheit.

Vizepräsident Schulz: Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Bachhorst de Wente: Wir haben zwar für die Getreidepreise Handelsverträge geschlossen, haben aber zugestimmt. In bedauerlich. Das die Führer des Bundes der Landwirtschaft durch ihre extreme Politik die Schutzpolitik unpopulär zu machen anfingen. Deshalb gründeten wir den Bauernbund.

Abg. Robert (wiltlib): Aus der Debatte kommt ja doch nichts heraus. Von einer Fleischnot sollte man nicht sprechen, sondern von einer Viehnot. Abg. Kapp sprach von einer luxurianten

Aufmachung der Fleischreläden.

Aber wie nicht mitgeteilt mit der Zeit, kommt unter die Häuter. Auch bei den Fleischern sind die Löhne gestiegen. Wenn Frey. v. Schorlemer sagt, es sei aus dem dagesenen, so kommen wir doch damit nicht weiter. Die Händler haben sich von ihm aus-

er. Der junge Mann erhob sich. Eine schlanke Jünglingsgestalt mit einem auffallend schönen, bleichen Antlitz, dessen hübsche Melancholie von einem schwarzen, dunkeln Augenpaar belebt wurde. Mit einem Gemisch von Staunen und Bewunderung ruhte dieses auf dem hochgewachsenen, unpastlichen Mädchen. Sprechen Sie Englisch? fragte er höflich. Der alte Herr, zweifellos sein Vater, lächelte: „Ja, so.“

„Etwas — das Penions-Englisch,“ erwiderte Ruth, zum erstenmal den Blick auf den jungen Herrn gerichtet. „Was Herr Miles eben fragte, das habe ich verstanden. Genug zum Korrespondieren ist es nicht. Ich würde es indes gern lernen, wenn es verlangt wird.“

„Das muß ich sagen,“ warf der alte Herr gutgelaut ein: „Eins energisches und bereitwillige junge Dame sind Sie auf jeden Fall. Ich denke, wir machen den Versuch, wenigstens auf vierzehn Tage Probe.“

„O — danke!“ sagte Ruth, freudig bewegt von diesem günstigen Ausgange der Sache. Dann wurde sie rot. Man merkte ihr an, daß sie mit einem Enthusiasmus kämpfte. „Nur — Sie werden einschuldigen,“ sammelte sie, „daß ich eine Verbindung daran finde.“

Der alte Herr hörte auf, und Ruth vollendete stehend:

„Wenn ich die Probezeit besterhe und fest engagiert werde, so möchte ich bitten um einen Vorlauf von 100 Mark von dem mit bestimmten Gehalt.“

„Wenn es weiter nichts ist, ja —“ sagte der junge Herr, mit einem verständnisvollen Blick auf den Chef des Hauses.

böhen lassen und zum Dank dafür will der Minister den Zuschuß ausbitten. Die Grenzpreise ist durchaus überhöht. Die Grenzen sollten dauernd geöffnet sein und nur geschlossen werden, wenn ernste Seuchengefahr droht.

Abg. Ling (liberal): Die Fleischpreise haben in manchen Großstädten eine bedeutende Höhe erreicht. Mit Trimborn fordere ich Öffnung der holländischen Grenze.

Abg. Bötzl (f.) (f. nat-lib.): Unsere Fraktion schlägt sich einmütig den Ausführungen des Abg. Vasa an.

Abg. Vasa (nat-lib.): Herr Bachhorst de Wente blieb es vorbehalten, die politischen Ereignisse in die Debatte zu ziehen. Allerdings kann ich nicht annehmen, daß der Herr Bachhorst die heutige Rede des Abg. Bachhorst de Wente billigt. Denn die Konvention dieser Rede ist die Steigerung des einheimischen Marktes, während der Herr Bachhorst die Stärkung der Exportinteressen wünscht. Der Gesamtstand des Bundes der Landwirte beim Zolltarif von 1902 wird Bachhorst de Wente auch heute noch nicht gerecht. Wir wollen die

Verjüngung des heimischen Marktes

mit Getreide wie mit Vieh sicher stellen. Wenn wir aber bei den Futtermitteln nach Auslande abhängig sind, können wir uns ausländischen Preisbewegungen nicht entziehen. Den Zolltarif von 1902 lehnen wir ab, weil die Industrie bedrückt und weil die kleine Landwirtschaft vernachlässigt war. Was Bachhorst de Wente zur inneren Kolonisation sagte, war durchaus unrichtig. Frey. v. Wangenheim ist einer der warmsten Anhänger der inneren Kolonisation, wie er oft genug bewiesen hat, und wünscht den provinziellen Anhängern ein Organ zur lebhaften Fortführung der inneren Kolonisation. Die Kämpfe um die Zukunft der deutschen Landwirtschaft sind noch nicht zu Ende. Auch den nächsten Reichstag werden diese Kämpfe befeuern und da müssen alle Landwirte zusammenstehen. Sorgen Sie mit uns für die Einigkeit der deutschen Landwirte und schätzen Sie sich mit uns zusammen im Bunde der Landwirte.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. C. u. m. (f.) (f.), Frey (fortf.) u. a. schloß die Debatte.

Die Moabiter Krawalle vor Gericht.

Je weiter in dem großen Prozeß wegen der Streikunruhen in Berliner Stadtteil Moabit die Beweisnahme fortschreitet, desto vermehrt wird das Bild, das der Herrschende von den Vorgängen bekommen muß. Die Polizei, sowie eine Anzahl von ihr vorgeschlagener Zeugen erklären, daß die

Stellung der Schutzmännerschaft

eine der Sachlage durchaus angemessene war da die Massenansammlungen ohne Zweifel sich als schwerer Landfriedensbruch darstellten, die von der Verteidigung herangezogenen Entlastungszeugen bekunden demgegenüber, daß die Schutzmännerschaft überhaupt stark vorgegangen sei und daß sie dazu absolut keinen Grund gehabt habe. Es hätten nur kleinere Gruppen bestimmt gestanden, die erst durch das übereifrige Vorgehen der Polizei zum Zusammenstoßen worden seien. Diese beiden völlig abweichenden Darstellungen sind weder durch die Kreuz- und Querfragen der Verteidiger, noch durch die Belastung des Staatsanwalts zu erschüttern. Einige

Zeugen betweigern auch die Aussage.

So der Schriftsteller Walter Moskowitz, da die Polizei, wie sie an den englischen Journalisten Mr. White schrieb, der Ansicht ist, daß jeder, der sich damals in der Menschenmenge befand, sich strafbar gemacht habe. — Schriftsteller Max Werthold ist als Berichterstatter am 27. und 28. September am Ort der Unruhen gewesen. Wieder wurden gestungen und die Beamteten verhöht. Auf sie wurde „Hilfsleute“ erlöhnt, und eine Frauennamen: „Schlagt sie tot.“ Aufgefallen ist ihm, daß nach zehn Uhr fast an jedem Hause ein Mann mit dem Handschlässel in der Hand stand, in gefährlichen Augenblicken die Leute in die Häuser hinein- und im geeigneten Augenblick wieder herausrief. Wenn Schuttmann Personen, die hindurch wollten, zurückwies, so geschah dies in durchaus höflicher Form, nur einen Fall hat er beobachtet, wo ein Straßenbahnarbeiter ziemlich unhöflich behandelt wurde. Kriminalbeamte waren in der Menge, er hat aber nicht gesehen, daß von diesen geschlagen wurde. Darauf wurde die Verhandlung vertagt.

Herr Miles nickte gutmütig: „All right, Fräulein! Erinnerst du dich? Also vierzehn Tage Probezeit — Gehalt dreihundert Taler vorläufig. Sind Sie zufrieden?“

„Mehr als das,“ angelegene Ruth nahm, strahlend über das ganze hübsche Gesicht. „Danke bin ich Ihnen. Sie eröffnen mir ja eine Zukunft, Herr Miles!“

Als sie das Haus verließ, spielte das große Atelier mit dem blendenden Licht und den eleganten Verkäuferinnen keine Rolle mehr. Der Chef der Firma hatte einen Handdruck mit ihr ausgetauscht. Sie war ange stellt — allerdings nur erst auf Probe — mit einem Gehalt, das ihren nächsten Hoffnungen entsprach. Der erste Schritt zur Selbstständigkeit war getan. Sie bemerkte die Länge des Weges nicht mehr. Die kalte Luft berührte ihre heißen Wangen wie eine Lebenslösung; der Schnee umtanzte sie in großen Fladen, als treute er sich über ihren Gefolge, und in dem weißgrauen Wirbel, bei dem nebligen Scheine der Straßenlaternen, tauchte das Bild jenes armen, jungen Dinges aus der Wärmehalle vor ihr auf. Da nickte Ruth mit dem Kopfe: „Ich vergesse dich nicht, ich habe mein Ziel vor Augen — in weiter Ferne noch; aber ich bin jung und habe eine schöne, lange Zeit zum Schaffen vor mir!“

Als Ruth zu Hause die große Flurstrich aufstieg, wäre sie beinahe mit jemand zusammengerannt:

Ab — Warden, Fräulein Gellers —

Es war Herr von Warden, der bei dem untrüblichen Begegnung ganz vergaß, daß es das leptommal in Begnadung von ihr entslassen worden

Vom Arbeitsmarkt im Monat Oktober

berichtet das amtliche Reichsarbeitsblatt: Die schon im September beobachtete günstige Gestaltung des Arbeitsmarktes hat im Berichtsmomente im allgemeinen angehalten. Im Bauergewerbe allerdings ließ die Beschäftigung nach. Auf dem Rohstoffeumarkt lebte sich das Geschäft. Im Saartrevier wurden größere Mengen Kohle im Vergleich zum Vormonate gefördert; im ober-schlesischen Kohlenbergbau blieb beinahe alles beim alten. Im Braunkohlenbergbau trat eine merkliche Verschlechterung gegen den Vormonate ein. In der Metall- und Maschinenindustrie entwickelte sich das Geschäft weiter günstig. In der Textilindustrie scheint sich eine Aufwärtsbewegung zu vollziehen. Das Bekleidungs-gewerbe war nicht mehr so reichlich wie im Vormonate beschäftigt. Nach den

Verichten der Krankenkassen

hat sich der Beschäftigungsgrad im Laufe des Oktober weiter gehoben. Es ergab sich am 1. November gegenüber dem 1. Oktober eine Zunahme der versicherungspflichtigen Mitglieder ausgedrückt der Kranken um 43 713 (13 954 mehr männliche, 29 759 mehr weibliche). Im Oktober 1909 hatte sich eine Zunahme von 35 754 Mitgliedern (14 601 mehr männliche, 21 063 mehr weibliche) ergeben. Gegenüber dem 1. Januar 1910 beträgt die Steigerung des Beschäftigungsgrades der männlichen Personen 9 Prozent, der weiblichen 7 Prozent. An den

Arbeitsnachweisziffern

ist im Vergleich zum Vormonate eine Verschlechterung, im Vergleich zum Vorjahre eine Verbesserung des Arbeitsmarktes wahrzunehmen. Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für welche vergleichbare Angaben vorliegen, kamen im Oktober 1910 auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 163, bei den weiblichen 104 Arbeitsgesuche gegen 145 bzw. 87 im September 1910 und 173 bzw. 105 im Oktober 1909. Auf dem Berliner Arbeitsmarkte lautet die Lage wie in jedem Jahre gegen den Vormonate ab, doch war im Vergleich zum selben Monate des Vorjahres eine Besserung unbestreitbar. In Schleswig-Holstein und Hamburg war gleichfalls ein Nachlassen des Beschäftigungsgrades zu beobachten. In Osnabrück, dessen Nachschau und Waldes hielt die kräftige Aufwärtsbewegung noch an. In Bayern, Württemberg und Baden änderte sich wenig.

Neer und flotte.

Eine ehemalige Panzerfregatte, die lange Jahre in der heimischen Kampfflotte eine hervorragende Rolle gespielt und auch im Ausland mehrfach Verwendung gefunden hat, kommt am 15. Dezember auf der Kieler Reichswerft zum meistbietenden Verkauf. Es handelt sich um die "Deutschland", die, als das letzte Flottenschiff "Deutschland" vom Stapel gelassen wurde, den Namen "Jupiter" erhielt und unter diesem Namen als Paten-schiff in Kiel lag, bis sie vor drei Jahren mit einem Kostenaufwand von 400 000 Mk. als schwimmendes Schiffsziel für vergleichende Schießversuche zur Erprobung von Panzerplatten und schweren Schiffsgranaten hergerichtet und bei diesen dann zum Bruch geschossen wurde. "Deutschland" und ihr Schwester-schiff "Kaiser" waren die letzten großen Schiffe, die die deutsche Marine noch aus dem Auslande bezogen hat, getafelte Stahlschiffe von 7676 Tonnen. Sie sind in London gebaut worden.

Von Nah und fern.

Das deutsche Kronprinzenpaar in Kandy. Nachdem das deutsche Kronprinzenpaar am 24. d. Mts. in der alindischen heiligen Stadt Kandy auf Geßlon das Heiligum, den "Jaya Bundha", besucht hatte, lag es am Nachmittag bei strömendem Regen dem Baden der Elefanten im Fluße zu, die dann später an der großen Prozession teilnahmen. Diese trotz des schlechten Wetters ein majestätisches und

geradezu märchenhaftes Bild. Völlerschiffe verbrachten den fürstlichen Gästen, die auf den Balkon des im Park gelegenen Gouvernements-hauses hinauskamten, das Gerannagen des gewaltigen Juges. Aus dem Dunkel der uralten Parladäume lauchte flackerndes röthliches Fackellicht auf, und es erkante freischender Gesang, bald überdönt vom Rärm der zahlreichen Trommeschläger. Die Spitze des Juges bildeten Fahnenräger und Tänzer, dann folgte die Schar der riesigen Elefanten, mit reichgegliederten Deden geschmückt. Vor dem Balkon des Gouvernementshauses grupperte sich alles, und die Hauptlinge neßten ihrem Anhang, schließlich in von Jumelein strahlender Galatracht, bestreiten das Haus und wurden den Herrschaffen



Reichstagsabg. Schulz, Landgerichts-rat in Weimberg, wurde zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstages gewählt.

vorgeführt. Dem Führer des Juges überreichte der Kronprinz sein Bild und trat mit der Kronprinzessin auf die Treppe, vor der nun verschiedene Tänzergruppen, darunter auch Tänzerinnen, unter fürchterlichem Trommelärm und einem eigenartigen Gesänge ihre Künste zeigten. Dann wurde ein mächtiger Elefant an die Treppe geführt und an ihm die Aufführung usw. gezeigt. Der Kronprinz bestieg auf Einladung des Hauptlings Mjane ben Elefanten und machte unter jubelnden Zurufen einen kurzen Ritt von wenigen Minuten.

Der neue Weihbischof von Osnabrück.

Jum Weihbischof von Osnabrück ist Domherr Klose baselbst ernannt. x Offiziere als Lebensretter. Die Rettungs-moosale am Bande wurde dem Hauptmann Kapp und dem Leutnant Wilhelm vom Infanterieregiment v. d. Goltz (Rr. 54) verliehen. Die Offiziere retteten am 1. August d. Js. einen Badegast vom Tode des Grottenfels aus der Persante. Hierbei geriet Leutnant Wilhelm in eigene Lebensgefahr, indem er von dem Grottenfels unter Wasser gezogen wurde und selbst ums Leben gekommen wäre, wenn es dem Hauptmann Kapp nicht gelungen wäre, den Leutnant an einem im letzten Augenblick gereichten Angelrute so lange zu halten, bis er selbst ans Ufer gezogen werden konnte. Leutnant Wilhelm hatte während der Rettungsarbeit bereits das Bewußtsein verloren, konnte aber nach längerer Zeit ins Leben zurückgerufen werden.

Die Wuttin des Abg. Nebel, mit der der sozialdemokratische Führer seit 1898 ver-mählt war, ist nach monatelangem Schmerzens-lager in Zürich, wo sie sich bei ihrer an einem Arzt verheirateten Tochter aufhielt, am Dienst-tag gestorben. Nebel selbst hat in seinen "Lebenserinnerungen" gesagt, was ihm die Verstorbenen gewesen ist. Für einen Mann, der im öffentlichen Leben mit einer Welt von Gegnern im Kampfe liegt, ist es nicht gleich-gültig, was seines Rind die Frau ist, die an

seiner Seite steht. Je nachdem kann sie eine Stütze und eine Förderin seiner Bestrebungen, oder ein Weigergewicht und ein Hindernis für den-selben sein. Ich bin glücklich, sagen zu können, die meine gehörte zu der ersteren Klasse. Meine Frau ist die Tochter eines Bodendärbers an der Leipzig-Rageburger Bahn, der schon ge-lorben war, als ich sie kennen lernte. Meine Braut war eine Arbeiterin in einem Leipziger Putzwarengeschäft. Wir verlobten uns im Herbst 1884, kurz vor dem Tode ihrer braven Mutter, und heirateten im Frühjahr 1886. Ich habe meine Ehe nie zu bereuen gehabt. Eine liebevollere, hingebendere, allezeit opferbereitere Frau hätte ich nicht finden können. Selbst ich, was ich geleistet habe, so war dieses in erster Linie nur durch ihre unermüdeliche Pflege und Hilfsbereitschaft möglich. Und sie hat viele schwere Tage, Monate und Jahre zu durchkosten gehabt, bis ihr endlich die Sonne ruhigerer Zeiten schien."

Eine Masernerpidemie ist in dem rheinischen Orte Korchenbroich ausgebrochen. Aber 100 Schulfänger sind von der Krankheit ergriffen, die vielfach Augenentzündung im Gefolge hat, und mehrere Kinder sind bereits gestorben. Die Schulen wurden daher geschlossen.

Einbruch in der Göttinger Univer-sität. Im chemischen Laboratorium der Univer-sität zu Göttingen wurde dieser Tage der Platinfrankt erbrochen. Für 20 000 Mk. Platinregel, Schalen, Retorten, Röhre, Trichter usw. wurden gestohlen. Die Täter, zwei Aus-länder, sind, wie bereits festgestellt, im Auto auf die kleine Bahnhofstation Roddors gefahren und dann mit der Bahn in der Richtung nach Rassel geflohen.

Unterdrückung der Peterburger Sten-dentendemonstration. Die Polizei der russischen Hauptstadt hat ihre Ankündigung, eine Störung der Studenten zum Andenken an Tolstoi nicht zuzulassen und dagegen unter Um-ständen mit Wassergewalt einzuschreiten, wahr gemacht. Am frühen Morgen des 24. versammelten sich 5000 Studenten in der Univer-sität, darunter viele von den Technischen Hoch-schulen. Um 1 Uhr sollte der Aufbruch des Juges beginnen. Die Universität war aber von der Polizei und Gendarmen umstellt und es wurden nur Studenten der Hochschulen hinaus-gelassen, die meisten Univer-sitätsstudenten mühten im Gedränge bleiben. Auf den Straßen um die Universität war massenhaft detritene Polizei postiert, die während mehrerer Stunden die Passage sowohl für Straßenbahn wie Droschkeln, teilweise auch für Fußgänger ab-sperrten. Die Studenten versuchten an einigen Stellen weiche Fahnen mit der Aufschrift: "Nieder mit der Todesstrafe!" zu entrollen, wurden aber bald vertrieben. Verschiedene Studenten schlossen einige Verfassungen. Hin und wieder fanden kleine Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizei statt. Mehrere Studenten wurden festgenommen. Verletzungen sind nicht vorgekommen. Nachmittags war ohne besondere Zwischenfälle die Ruhe wiederher-gestellt.

Luftschiffahrt.

Wenn man New Yorker Meldungen glauben darf, hat der Journalist Walter Will-mann, dessen Versuch, im Ventilation von Amerika nach Europa zu fliegen, vor einiger Zeit die ganze Welt in Aufregung versetzte, wirklich ein neues Konjunktum gefunden, das das Geld für eine Wiederholung des Versuches aufbringen wird. Wie verlautet, soll die neue Fahrt im Mai nächsten Jahres unternommen werden.

Der Flieger Dregel erreichte in Phila-delphia bei einem Höhenflug 3040 Meter.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Kammergericht hatte sich wieder einmal mit der Frage der Straßen-reinigung zu beschäftigen in einem Rechtsstreit, der gegen einen Eigentümer G. aus Wädders-bach Schwedie. G. war angeklagt worden,

sich gegen eine Polizeiverordnung vom 9. März 1908 vergangen zu haben, indem er es unter-lassen habe, die Straße vor seinem Grundstück zu reinigen. Während die Strafkammer G. verurteilte, sprach ihn das Kammergericht frei, indem u. a. ausgeführt wurde, an sich liege die Pflicht zur Straßenreinigung den Gemeinden ob; die Reinigungs-pflicht könne den Anliegern nicht durch Polizeiverordnung auferlegt werden. Durch eine Polizeiverordnung dürfe nur eine bereits durch Gesetz, Oberveranz oder Ordis-tatut auferlegte Reinigungs-pflicht geregelt und deren Nichterfüllung unter Strafe gestellt werden. Eine Oberveranz sei eine gleichmäßige, drilliche, auf einer gemeinsamen Rechtsüber-zeugung ruhende Übung von längerer Dauer. Auf keinen Fall könne sich eine Oberveranz unter dem Druck einer Polizeiverordnung bilden, da dann die Eigentümer einem polizeilichen Zwange unterstehen und die Reinigung nicht in der Überzeugung rechtlicher Notwendigkeit ausführen. Bestehe eine Oberveranz für die älteren Straßen der Gemeinde, was vorliegend nicht der Fall sei, so bedene sie sich dann auch auf die neueren Straßen aus.

Hamburg. Wegen wiederholten Dieb-stahls hatte sich ein Kellner vor dem Gericht zu verantworten. Er hatte einem Gastwirt mehrfach Fleisch- und Wurstwaren entwendet, obwohl ihn keineswegs die Not dazu zwang. Das Gericht ließ die Ausrede des Angeklagten, er sei angekränkelt gewesen, nicht gelten und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Die Frauen und der Farbensinn. Schon mehrfach ist in der Wissenschaft die Behauptung aufgestellt worden, daß die Frau über einen ausgeprägteren Farbensinn verfügt als der Mann und daß sie Farben schärfer und deutlicher unterscheidet. In Amerika sind nun um-fassende Versuche angestellt worden, deren interes-sante Ergebnisse in einer amerikanischen Wochen-schrift veröffentlicht wurden. Die Beobachtungen zeigen, daß die alte Annahme einer Verbesserung bedürftig ist, denn die von Prof. Nichols vorgenommenen Versuche beweisen, daß der Mann Rot, Gelb und Grün schärfer wahr-nimmt wie die Frau, die wiederum Blau genauer unterscheidet als der Mann. Aber diese Ergeb-nisse stimmen nicht völlig überein mit denen, die eine Forscherin gewonnen hat; nach diesen Ver-suchen ergab sich, daß der Mann auf weißem Grunde Blau und Gelb besser wahrnimmt, die Frau dagegen Rot und Grün.

Buntes Allerlei.

Ein Weltreißer im Fleischhandel. Über die Gründung eines die ganze Welt umfassenden und beherrschenden Fleischtrafikes (Weltgeschäfts für Fleischhandel) wird aus Washington berichtet: Die sogenannte "große Sech", das heißt, die sechs größten Schlächtereien Nord-amerikas haben sich mit den größten Fleisch-ausfuhrfirmen von Argentinien, Neuseeland, Australien und andern Ländern in Verbindung gesetzt, um der Welt ihre Preise und Bedingungen anzuzuwagen. Am diesen neuen Weltreißer lebensfähig zu machen, sind angeblich ungeheure Kapitalien aufgebracht und ein riesiger, weit-verzweigter Apparat eingerichtet worden. Der Reiz soll Beträge für den Ankauf der größten Viehzüchtereien in Neuseeland und Argentinien geschlossen haben. Die Verhandlungen wurden von den Ver. Staaten aus unter strenger Wahrung des Geheimnisses geführt, bis jetzt nach ihrem Abschluß die Agenten der Washing-toner Regierung dahinter gekommen sind. Da der Reiz wahrscheinlich seinen Sitz außerhalb der Ver. Staaten haben wird, so ist es sehr zweifelhaft, ob die Regierung gegen ihn unter dem Antitrustgesetz vorgehen kann.

Zytron an der australischen Küste. Der Vofenort Vrome ist von einem heftigen Zytron heimgesucht worden, der einen großen Teil der Stadt zerstört und schweren Schaden unter der dortigen Vertien-scher-jonionne ange-richtet hat.

war. Ihre erging es ebenso. In der freundschaftlichen, hoffnungsvollen Stimmung ersehen er ihr als der alte, liebe Kamerad". Sie reichte ihm die Hand, die er in einemfort schüttelte und gar nicht loslassen wollte. Waren Sie bei Arnold? Das ist neit. Nicht wahr, ihm selbst weiter nichts als gute Sonne. Ich kann mir denken, was los ist. Aber nun hören Sie ganz warm meine Neuig-keit! Ich bin angestellt als Kassiererin, bei Milles u. Komp., mit einem fürstlichen Gehalt. Freilich erst nur auf Probezeit. Ich bin aber sicher, daß ich die mit Ehren bestehe. Na — Mutterle wird sich freuen!" Er hatte nun auch ihre linke Hand gefaßt und hielt beide fest umschlossen. Gut gemacht, Kamerad. Bravo's, herzliches Kind. — Wenn Sie nächsten Ihr Heim verlassen, melde ich mich als obdachlos. — Ach so, es ist nur für Mädchen! — Schade." Er wachte gar nicht, was er eigentlich schwätzte. Er schaute immerfort in ihre lächelnden, leuchtenden Augen und in ihre trau-berzigen, holdes Gesicht. "Nicht wahr, Kamerad, keinen Groll mehr gegen mich alten Burcken? Ich bin nicht bössartig — wenn Sie wählen! Ihre liebe, unbedingte Zutraulichkeit hat mir die ganze Zeit gefehlt, wie der Sonnenschein am Tage."

"Das freut mich — das ist brav von Ihnen!" entgegnete Arndt lebhaft. "Sind Sie jetzt wieder gut mit Arnold?" Sie standen in dem kalten Hausflur, im Scheine der trägen Petroleumlampe, die an der Decke hing. Es warig ihr daher, daß er erwiderte, als er hastig sagte: "Freilich, freilich!" Oden hatte er Arnolds letzte Spielschuld in der Höhe von 500 Mark übernommen; trotzdem fühlte er, daß diese die Freundschaft zwischen ihnen nicht befestigen würde: freundschaftlich zwischen Gläubiger und Schuldner ist ein Unling. Sie hatte endlich ihre Hände frei bekommen. "Übermorgen trete ich meine Stelle an," sagte sie. "Sehen wir uns vorher noch? Demn später — hm! Arnold meint, Sie würden mich als Kassiererin nicht mehr kennen wollen. Aber das ist doch Unsinn. Sie sind ein guter, verständiger Mensch und zu aufgeklärt für derartige Vorurteile." Ihre heilige Ton, ihr kindliches Lächeln — sie erschien ihm unvorderstehend. Er bemühte sich von neuem ihrer Hände, und spielend, mit der Versicherung, daß das allerdings der "bildeste Unsinn" wäre, zog er den alten wollenen Handschuh von ihrer kleinen warmen Rechten und drückte diese an seine Lippen. "Aufhin!" lachte sie und rang, ihm die Hand zu entziehen. Sie war aber stark erwidert; ihre Unbefangenheit geriet ins Schwanken. "Dassen Sie mich los, Kamerad, ich muß nach oben. Was soll diese Kinderrei heißen?"

Ihre Augen bekamen einen dunkleren Glanz. Es war der aufsteigende Ärger; aber es stand ihr entzückend. Dennide hätte sich herausfinden können an diesem prächtigen Mädchenbilde, so frisch und blühend und kräftig an Körper und Geist. Er war einfach in sie verliebt. Wenn er sie jetzt fortließ, wer weiß, wann er sie dann wieder sah, so ganz allein, so zutraulich. Außer-den, sie freute bereits, sich zu tun. Er hörte sie schneller atmen; ihre Augen stammten aus, wie er es nie gesehen — da vorer er den Kopf. Er umschlang sie und drückte sie an sich, daß sie sich nicht rücken noch rühren konnte, und zwei-, dreimal küßte er sie auf die roten, trocknen Lippen — "Gut draußen, als der Schnee ihm in das Gesicht wehte, kam er wieder zur Besinnung — mit einem sonnigen Gefühl von Besriedi-gung. Er hatte das herrlichste Mädchen ge-faßt! Nun wachte sie, daß er verließ in sie war — vielleicht liebte er. Er zerbrach sich darüber nicht den Kopf, selbst nicht darüber, daß sie ihn zurückgestoßen hatte — gerade vor die Brust, mit einer bewunderungswürdigen Energie. Er lachte vergnügt in sich hinein: nun hatte er was von ihr — vor allen andern: den Arndt; und das Geheimnis dieses Kußes zog die Brücke von ihr zu ihm. Den andern Morgen freilich verdüsterte sich seine rosige Stimmung erheblich; das war, als er einen kleinen Brief mit kräftigen, steifen Scheißzügen las: "Also darum! Weil der Bruder sich erniedrigt, ihr Geld anzunehmen, glauben Sie, die Schwester auf's Geratewohl erniedrigen zu

bären. Ist das die Moral der „vornehmen Welt“ und das Vorrecht des Edelmannes? Ich gräme mich nicht, mit einem Male um eine Er-lehrung reicher zu sein; ich bedauere nur, daß ich einen Mann als esel schätze, dessen Be-finnungen so niedrig stehen. Seien Sie ver-sichert, daß ich Sie nicht kennen werde, wo und wann wir uns auch begegnen sollten." Arndt Weller's." Herr von Dornide leute den Brief in das verschlossene Fach seines Schreibtisches. Er hatte doch die Farbe verloren. Sein Spiegel zeigte es ihm, und die beiden Falten zwischen den Brauen dazu. Er schüttelte unwillig den Kopf und begann seinen Bart zu drehen. Dabei redete er sein statisches Spiegelbild an: "Hörren, mein Sohn, wenn du frei zu ihr gehst: Wollen Sie nicht lieber Frau von Dornide werden, als Kaiserin bei Milles u. Komp., mein unangenehmste Feindin? So müßte ich bu vorher des Kaisers Rod ausziehen, denn es gäbe eine Maulschelle — lieber nicht!" 4. Morgas Tagebuch: "Sonntagsabend. — Die ersten Tage im Dienst. Man spricht vorgehlich. Doch eine vornehme Luft im ganzen Hause! Sie (vorstehend behien) wollte sie sich nur der Führer unter beugen. Ich schwebt wie eine Göttin über dem Ganzen. Er, verbrieht und verführert, wie er ist, scheint immer nur im Staube vor ihr zu liegen. Auch ihrer Geltsamkeit mecht man nichts von Krankheit an ihr."



Sunlicht Seife

lernt man bei der grossen Wäsche schätzen. Sie ermöglicht Zeit sparende Arbeit! Ohne scharfe Zusätze reinigt sie schnell und gründlich, schont die Gewebe und Hände der Wäscherinnen. Da sie sehr ausgiebig ist, Sunlicht Seife ein ökonomisches Waschmittel, das sich bei kleiner und grosser Wäsche bewährt!



Konkurs-Ausverkauf.

Das Warenlager der Firma F. A. G. Schölzel & Sohn in Bretznig gelangt jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum

Ausverkauf.

Beste Gelegenheit, für die Weihnachtszeit in Schürzen, Kleiderstoffen, Bettbezügen, Semdenstoffen, Krüge und sonstige Weihnachtswaren vorteilhafte Einkäufe zu machen.

Rechtsanwalt Repler,
Konkursverwalter.

Volkskunst-Ausstellung

im Gasthof zur Rose in Bretznig.

Vom 27. November bis 4. Dezember.

Gute, billige, preiswerte Bücher für Erwachsene, reiche Jugendbibliothek, Teubner-, Voigtländer-, Wachsmuthbilder und Kunstwartbilder, religiöse Kunst und Volkskunst, Frauenbäckerei, Friedhofskunst, Keramik.

Täglich von 12 Uhr mittags geöffnet bis abends 9 Uhr. Sonntag von 1/2 11 - 1/2 1 Uhr, nachmittags von 5-7 Uhr.

Eintritt umsonst!
Gertzlich ladet ein

Eintritt umsonst!

der ev. luth. Jünglingsverein Bretznig.
Pastor R. K. A. n. k. e. l., Vors.

Gasthof zum Anker.

Samstag und Montag, den 4. und 5. Dezember, halte ich meinen diesjährigen

Karptenschmaus

ab, wobei ich mit verschiedenen anderen Speisen und Getränken, sowie Kaffee mit Pfannkuchen bestens aufwarten werde und lade Freunde und Gönner von nah und fern herzlich ein.
G. A. Boden.

Gasthaus zur Klinke.

Freitag, den 2. Dezember (anstatt des Einzugschmauses)

Schlachtfest,

mittags Wellfleisch, abends Schweineköhler mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladen
Richard Lehmann und Frau.

Gasthaus zur Klinke.

Donnerstag, den 1. Dezember von 6-8, 1/2 9-11 Uhr

Zwei große Extra-Vorstellungen

des ersten ständigen Kino- und Tonbildtheaters Großröhrsdorf.

Als Glanznummer das Weihnachtsbild:

„Die Sarsenspielerin“.

Preise der Plätze: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg. Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Um gütigen Zuspruch bittet

Oskar Ray.

Lager erstklassiger Nähmaschinen,

sowie Ersatzteile und Zubehör.

Teilzahlung ist gestattet. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Heinrich Städtler, Schlossermeister,
Großröhrsdorf.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Bretznig,

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als: emailliertes, gusseisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Glühbirnen, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus exotischem Hartem Holz selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelben, Schöpftöpfe, Ofenröhre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenröhre.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billig ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Waschmaschine die beste,

— auf jeden Kessel komplett —

Mk. 25.

Halbe Zeiterparnis. Birk 200 Stück hier aufgestellt.

Betreiber:

Fritz Zeller.

Telefon 43.

Zur Herbst- und Winter-Saison

bringe mein reichhaltiges

Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfehle

für Herren: Filzstiefel mit hohem kräftigem Lederbesatz, starke Lederzugstiefel mit warmem Futter, sowie kräftige rindlederne Zug- und Schnürstiefel, für Kinder und Damen: starke Schnür- und Knopfstiefel mit warmem Futter, desgl. Boxkalfknopfstiefel, niedrige Tuschuhe zum Schnüren, Lederhauschuhe mit warmem Futter, hohe Filz-Schnallenstiefel mit leichter Ledersohle in allen Größen usw. Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Büttrich.

Schallplatten,

Zonophon, Homokord, Beka usw. Neueste Weihnachts- und Sylvester-Aufnahmen. Große doppelseitige Platten von 1,00 Mark an. Große Auswahl. — Billige Preise.

Ulwin Geißler,
Großröhrsdorf Nr. 28.

Lieblisch

macht ein zartes Gesicht ohne Sommer sprossen und Hautunreinigkeiten daher gebrauchen Sie die echte Stedenpferd-Lilienmilch-Seife, a Stück 50 Pfg., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in eine Nacht weich und sammetweich; Tube 50 Pfg. bei: Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Milde & Höhne,

Grossröhrsdorfer Möbelmagazin,

Möbel aller Art

empfehlen zu äußersten Preisen

in feinsten Ausführung, ferner

Spiegel (moderne Trumeau)

Stühle

Vorflur-Garderoben

Kleiderständer

Bürstenständer

Salonsänlen

Kaufstische

Serviertische

Handtuchständer u. Halter

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Wanduhren

Nähmaschinen

zum Hausbedarf und gewerblichen Zwecken von den berühmten Fabriken Biesolt und Leder-Weissen und Dürkopp & Co. Viefelfeld empfiehlt zu streng soliden Preisen

Georg Horn, Mechaniker.

NB. Reparaturen schnell und billig.

Nähmaschinen

mit Stid- und Stoffapparaten.

Waschmaschinen in Dampf auf jeden Kessel

Mark 25. (Patent Wasserdampf.)

Wringmaschinen. Dieses- und feuerfichere Vert- und Geldkassetten zum An- und Loslösen.

Geldschranke auch zum Einmauern. Alle mit in Tausch.

Fritz Zeller.

Freischneidmaschine

Rehwild

verkauft Albert Nitzsche, Großröhrsdorf, Dammstr.

Graue Segeltuchschuhe

(Turnschuhe) zum Schnüren mit Grommets, für Kinder und Erwachsene von Mk. 1,35 an empfiehlt Max Büttrich.

Für die vielen Beweise herzlichste Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse unseres lieben Sohnes

Willi,

für den schönen Blumen schmuck und das ehrende Grabgeleit sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Eltern: Erwin Steglich und Frau.

Dresdner Schlachthofmarkt vom 28. November 1910.

Zum Auftrieb kamen 3897 Schlachttiere und zwar 595 Rinder, 1018 Schafe, 2060 Schweine und 224 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 46-50, Schlachtgewicht 84-88; Kühen und Kälbe: Lebendgewicht 44-47, Schlachtgewicht 78-79, 78-83; Kälber: Lebendgewicht 55-58, Schlachtgewicht 85-88; Schafe: 88-90 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 52-53, Schlachtgewicht 88-89. Es sind nur die Preise für die besten Qualitäten verzeichnet.

Sterzu 2 Beilagen.

Wringmaschinen

in allen Größen empfiehlt billigst Georg Horn, Mechaniker.

Empfehle russische Gummischuhe

(Petersburger), sehr haltbar, in allen Größen, nur 1,20, wenn mit Dreieck und 1,800 verleiht, worauf ich meine werthe Kundenschaft besonders aufmerksam mache, da vielfach andere Fabrikate als Petersburger verkauft werden, welche minderwertig sind. Max Büttrich.

Visitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Mittwoch, den 30. November 1910.

Druck und Verlag von A. Schürja, Brettnig.

Einiges über die gute alte Zeit in Brettnig und Hauswalde.

Verfaßt von weiland Gottb. Gedler in Brettnig.

(Fortsetzung.)

12) Will Käufer wie ohndies, da die Mühlen in Eigenhum werden, sich gebühret, alle zu Erhaltung deren Mühlen, Weehre und Wasser-Läufe erforderliche Bedürfnisse und Aufwand, ohne die mindeste Ausnahme, auf eigene Kosten, und ohne herrschaftl. Zutun, anzuschaffen und tragen, jedoch will gnädige Herrschaft ihm im Anfang und das erste Jahr 18 Stämme schwaches Bauholz, nebst zwei Stämmen zu Bretern und 2 Fuhren Schirrholtz, aus Ihren Heyden ohnentgeltlich reichen, und anfahren lassen, ferner soll er nachhero jährlich an dem Orte, wo vor den herrschaftl. Hof Streu gerechnet wird vor sich 3 Fuder Streu zu rechnen, die ihm ohnentgeltlich abgefolgt werden sollen, daneben soll ihm auch wie zeithero geschehen vergönnet seyn, die Aus-Beherung derer Weehre und Mählgräben benötigten Raken auf der Gemeinde, wo solches am wenigsten Schaden thut, und das bey von der Mühle nicht allzuweit entfernt ist, zu stehen, jedoch ist er gehalten den Platz wieder eben zu machen.

13) Hat Käufer sämtliche Mähl-Gräben auf seine eigene Kosten zu heben und in gutem Stande zu erhalten, auf den Breeth-Teiche gute Absicht zu haben, absonderlich aber, bey ereignenden großen Wasser-Fluthen, das Weehr zu rechter Zeit zu ziehen, damit daher kein Schaden entstehen möge, ferner ist Käufer gehalten, das Weehr und Wasser-Lauf auf der Breeth-Mühle auf seine eigene Kosten unterhalten, dahin gegen will gnädige Herrschaft, den Abschlag auf den Breeth-Mühlen-Teichen auf der andern Seite des Damms über sich nehmen.

14) Ist Käufer schuldig, die Schwemmung derer Schaafe, so unter der Ober-Mühle antwo geschieht, zu gestatten, auch daselbst eine Brücke jederzeit in tüchtigen Stande zu erhalten.

15) Darf Käufer ohne vorbehalt und Willen gnädige Herrschaft Niemanden auf- und einnehmen, nach geschehener Verpflanzung aber muß er gleich deren übrigen Unterthanern, das schulbige Schuggeld, Weber-Stuhl-Zinnß und dergleichen entrichten.

16) Soll gnädige Herrschaft, und allen jedesmahligen Besitzern des Rittergutes Brettnig bei künftiger Veräußerung dieser Mühle das Vorkaufsrecht daran zustehen, welches ausdrücklich vorbehalten wird. Uebrigens hebt und legt Käufer mit der Gemeinde, und unterwirft sich allen in Brettnig, bei deren anderen Unterthanern und Einwohnern eingeführten Ordnungen, Ge- und Verboten, und bezeugt sich jedesmahl gegen gnädige Herrschaft, wie einem redlichen und ehelichen Unterthanen zukommt.

Gleich wie nun obiges alles die resp. Herren Contrahenten also beitebet haben, also ist diese Ober-Mühle nebst Pertinentien Käuffern in Lehn gereicht, und den Käufer unter der gnädigen Herrschaft einhändigen Unterschrift und angeborne Beschafft ausgestellt worden.

So geschehen

Brettnig, den 7. Juli 1763.

Nicolaus Willibald Graf von Sersdorf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser Finnen, Flechten Blüthen, Gesichtsröte etc., ist unbedingt die echte **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co. Radebeul a. St. 50 Pfg. bei Theodor Horn.

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehle ich in großer Auswahl

Winter-Paletots, Joppen,

Unterziehjacken, Schwiiger, Unterhosen, Mägen und Güte, Hemden in Normal und Barchent, Arbeitshosen und Jacken in verschiedenen Qualitäten, Farben und Größen, Kragen, Manschetten und Chemisette-Kravatten in den neuesten Mustern.

Gleichzeitig empfehle ich

Hemdenbarchent

in verschiedenen Qualitäten und Preislagen.

Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Max Hörnig,
Schneider.

Selbst-Unterrichts-Werke

Wissenschaftliche Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht.

- | | |
|--------------------------------------|--------------------------------|
| Der wissenschaftlich gebildete Mann. | Die Handelsschule. |
| Das Gymnasium. | Einjährig-Freiwillige-Prüfung. |
| Das Realgymnasium. | Der Präparand. |
| Die Oberrealschule. | Mittelschullehrer-Prüf. |
| Das Abiturientenexamen. | Der gebildete Kaufmann. |
| Die Höh.Mädchenschule. | Der Militäranwärter. |
| Die Studienanstalt. | Der Bankbeamte. |
| Das Lyzeum. | Das Konservatorium. |
| Das Lehrerinn.-Seminar. | |

Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Uebungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostlos. Kleine Teilsammlungen. Ansichtsendungen bereitwilligst.

BONNEN & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung hinzugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzüglichen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Er wirkt bei Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gelunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man solle also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Kollern, Sodbrennen, Blähungen, Heißheit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Bluthausungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befreit Aderbaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräntung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, Necken** ist solche Personen langsam damit. **Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen a Mark 1,50 und 2,— in **Bretinig** beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von Großhildorf, Bischofsmerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Ramens u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich**, Leipzig, im Engros-Verkauf drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und Kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 10,0, Glycerin 100,0, Rotwein 24,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Mauna 30,0, Fenchel, Anis, Helonenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel a 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Plättglocken

in Messing und N. A. Spiritusplättglocken sowie Plättglocken empfiehlt **Georg Horn**.

Messer und Gabeln

von billigen bis zum besten empfiehlt **Georg Horn**.

Gegen rauhe Haut

rissige, aufgesprungene, rote Hände ist **KOMBELLA**, die nicht fettende Hautcrème unerreicht. Sie können **KOMBELLA** auch am Tage ohne jede Berufsstörung verwenden und werden sich dadurch Frische und bewahren. Gegen **Mitesser, Flecke** gibt es nichts Besseres wie **Kombella**. Neben **Kombella** verwenden Sie bitte die berühmte **Kombella-Seife**, Sie werden von deren Milde und Wirkung überrascht sein.

nur

und werden sich Jugend Ihres Teints Wimmerin, Pusteln, u. Sommersprossen

KOMBELLA

Kombella kostet per Tase 60 und 100 Pfg., kleine Tube 20 Pfg., Kosmetika-Beige 50 Pfg. In Bretinig zu haben in der Drogenhandlung von **Theodor Horn**.

Flechten

akute und chronische Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Bleischäden, Blasenwunden, Aderheine, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1,10 u. 2,20. Dankeschreiben gehen herzlich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden. Packungen weiss man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Lange Stiefel,

Rindlederne Schaffstiefel (Dandardest), besaf. Stulpenstiefel für Kinder in allen Größen empfiehlt **Max Bittlich**.

Die altbekannte **Bettfedern- und Daunehandlung** von

Maria verw. Voigt in **Pulsnitz**, Schloßstr. 104 empfiehlt gute reine

Bettfedern zu billigen Preisen.



das selbsttätige **Waschmittel** gibt blendend weisse Wäsche, praktisch, billig. Grösste Schonung. Unschädlich, garantiert. **Henkel & Co., Düsseldorf**, auch Fabrikanten von **Henkel's Bleich-Soda**. Gereinigte und geschlissene **Bettfedern und Daunenn** in einfacher bis feinsten Qualität von 2,50 Mark bis 5,25 Mark das Pfund. — 5 Prozent Rabatt. — **Theodor Hartmann**.

Rodelschlitten und Schlittschuhe empfiehlt **Georg Horn**.